

DIE FAHNENSAMMLUNG DES KANTONALEN MUSEUMS ALTES ZEUGHAUS IN SOLOTHURN

Dr. Marco A. R. Leutenegger

Das Alte Zeughaus fällt jedem, der neu in die Stadt Solothurn kommt, mit seiner wuchtigen und standfesten Bauweise, sofort ins Auge. Wahrscheinlich wurden durch diese wuchtige Bauweise schon die französischen Botschafter immer wieder beeindruckt, weshalb sie von der Wehrhaftigkeit der Solothurner Soldaten auch überzeugt waren.

1. Überblick über die Sammlungen

Vom Zeughaus zum Museum

Das heutige Museum war seit seiner Erbauung immer ein Zeughaus gewesen. 300 Jahre lang versah es seinen Dienst, bis es Anfangs dieses Jahrhunderts von dem neu erbauten Arsenal abgelöst wurde. Seither bezeichnete man den Bau als das Alte Zeughaus. Hinter seiner Fassade verbirgt es fortan eine Vielzahl von Sammlungen. Die Museumstradition ist jedoch älter. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der damals riesige Bestand an Harnischen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Sammlungen des Museums

Das Kernstück des Museumsgutes, zumindest was das Museum international bekannt gemacht hat, ist die Sammlung von heute ca. 400 Harnischen. Daneben bestehen die Sammlungen von Griff- und Stangenwaffen, Pulverwaffen, Uniformen und der Grafik. Was aber hier vorgestellt sein soll, ist die Fahnen- und Bannersammlung.

Von Bannern und Fahnen

Die Fahuensammlung des Museums umfasst 147 Fahnen, die alle dem Zeitraum des 14. bis 20. Jahrhunderts angehören. Von diesen 147 Fahnen gehören drei Viertel heute dem Kanton Solothurn und der Rest ist depositärer Herkunft.

Die in Kantonsbesitz befindlichen Fahnen lassen sich wie folgt gliedern: 34 Fahnen entstammen der Zeit des Stadtstaates vom ersten Viertel des 14. Jahrhunderts bis zum Jahr 1798 und 74 sind der Zeit nach 1803, also der kantonalen Zeit, zuzuordnen. Die Fahnen aus der Zeit des Stadtstaates lassen sich in Banner und Fähnlein mit politisch-militärischer Funktion, in Beutefahnen und in Feldzeichen aus fremden Diensten unterteilen.

Die kantonale Zeit wiederum, also jene des 19. und 20. Jahrhunderts, lässt sich in 38 Militärfahnen der kantonalen Miliz sowie der eidgenössischen Truppen, in 22 Vereinsfahnen und 14 konfiszierte Embleme gliedern.

Der Deposita-Bestand umfasst 39 Fahnen. Davon gehören 38 in den Besitz verschiedener Vereine, die ihre ausgedienten Fahnen dem Museum in Obhut gegeben haben. Als Besonderheit ist eine Fahne zu erwähnen, die im Besitz einer militärischen Einheit ist und von dieser am Veteranentag jeweils ausgeführt wird.

Die Fahnen des Stadtstaates Solothurn

Insgesamt existieren noch vier Stadtbanner, wobei die beiden aus dem 15. und 16. Jahrhundert nur noch als Fragmente vorhanden sind. Hingegen präsentieren sich die beiden aus dem 18. Jahrhundert noch gut erhalten in ihrer vollen Grösse.

Als eine weitere Besonderheit sei das Banner hervorgehoben, das vermutlich nach den Vorschriften des «Defensionals» von 1673 geschaffen worden ist. Es ist ein rot-weiss geflammtes Banner mit einem bis an die Ränder reichenden weissen Kreuz. Wahrscheinlich ist es im 18. Jahrhundert geschaffen worden. Es hat die Masse 1750x1750mm und ist unter der Nummer 1121 von Rudolf Wegeli inventarisiert worden.

Insgesamt besitzt das Museum noch 14 Fahnen aus dieser Zeit, die zur oben beschriebenen Gruppe gehören.

Beutefahnen

Eine besondere Gruppe der Sammlung sind die Beutefahnen. Es sind insgesamt über 10 aus dem Zeitraum von vor 1798. Es sei hier kurz auf die Kopie aus dem Jahre 1494 des 1460 in der Schlacht von Rennendorf erbeuteten Fähnleins des Grafen von Pfirt eingegangen [Fig. 1]. Die Kopie besteht aus normalem Drilch und zeigt auf rotem Tuch zwei einander abgewandte, gebogene, in Gold gemalte Fische. Das Fahnentuch hat die Masse 660x830mm. Diese Kopie ist von Rudolf Wegeli unter der Nummer 1133 inventarisiert worden.

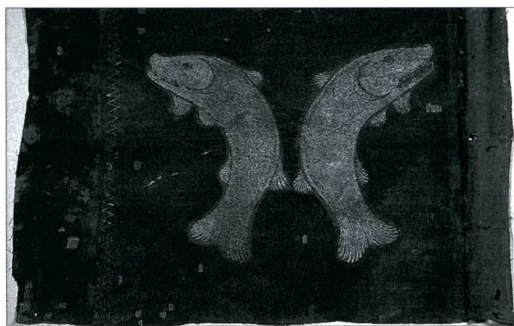


Fig. 1

Die übrigen Beutefahnen stammen aus den Burgunderkriegen von 1476/77 und dem Schwabenkrieg von 1499. Ausgenommen ist das St. Ursus-Banner, das wahrscheinlich aus der einzigen Belagerung im Jahre 1318 stammt, die Solothurn je erlebt hat.

Fahnen aus fremden Diensten

An die 12 Banner sind uns aus der Zeit von vor 1798, da die Solothurner in fremden Diensten waren, überliefert worden. Das erste Beispiel ist die Obersten-Standarte des Söldnerführers Wilhelm Frölich [Fig. 2]. Jenem Mann, der zwischen 1504 und 1505 in Zürich-Riesbach geboren wurde, dann wegen der Pensionenpolitik des Reformators Huldrych Zwingli der Limmatstadt den Rücken kehrte und in Solothurn eine neue Heimat fand. Eine Stadt, die es ihm gestattete, seiner Lust nach Reisläuferei zu frönen. Er stand bis 1562 immer wieder im Dienste der französischen Krone. Die Standarte, die ihm zugeschrieben wird, zeigt einen schwarzen Doppeladler auf gelbem Grund. Charles Studer schreibt in seinem Buch «Zwei Solothurner

Fig. 2



Söldnerführer» auf Seite 58: «Da sie den Doppeladler zeigt, muss er sie wohl 1544 bei Ceresole von den Kaiserlichen erbeutet und dann als Glücksbringer in den folgenden Schlachten mitgeführt haben.» Die Masse dieser Standarte sind 1100x1100mm, die Inventarnummer ist 1150.

Ein anderes Banner gehörte Oberst Balthasar von Grisach [Fig. 3]. Er starb 1602 in Paris. Zuerst war er als Sekretär und Dolmetscher des französischen Gesandten in Solothurn tätig. Zwischen 1573 und 1585 war er Hauptmann im Regiment Lanthen-Heidt. 1589 wurde er zum Oberst befördert. Seine Standarte hat auf weissem Grund ein rotes Mauritiuskreuz, zwischen dessen Kreuzarmen ist je ein aufliegender Adler aufgemalt. Im Eckquartier befindet sich das Wappen der Grissach, fünfmal schräg links geteilt von Gold und Blau, Schildhaupt Blau mit goldenem Stern, Helmzier mit goldenem Stern in blauem Flug.

Ein anderes Banner, das es anzumerken gilt, ist eine Kompaniefahne eines Schweizergarde-Regimentes in französischen Diensten. Es wird Hauptmann Johann Jakob Arregger (1607–1675) aus Solothurn zugeschrieben. Er war von 1653 bis 1661 Inhaber einer

Fig. 3



Halbkompanie. Das Banner misst 3000x3000mm und ist unter der Nummer 1115 inventarisiert. Ein durchgehendes weisses Kreuz gliedert die Fahne in vier Felder. Die Felder 1 und 2 sind achtmal geteilt in der Farbenfolge von je dreimal blau-schwarz-gold. Die Felder 3 und 4 sind blau. In der Mitte des weissen Kreuzes steht in einem goldenen Lorbeerkranz der heilige Johannes mit dem Kelch in der Hand. In einem wei-

teren Abstand umgibt die Kette des Ordens des heiligen Michael die Figur. Der von der Kette gebildete Kreis wird jeweils an den vier auf den Kreuzbalken liegenden Stellen unterbrochen von je einem gekrönten seitlich mit zwei Flämmchen besteckten Buchstaben L, der ausserhalb der Kette von drei Lilien begleitet ist. Innerhalb der Ordenskette ist das Fahnentuch mit Lilien bestreut.

Militär- und Kantonsfahnen des 19. und 20. Jahrhunderts

Das Museum bewahrt heute 49 Fahnen dieser Art für die Nachwelt auf. Die frühesten drei dieser Gruppe gehören zeitlich in die ausgehende Helvetik und die Mediation, d.h. in das frühe 19. Jahrhundert.

Ihnen folgen zwei Bataillonsfahnen aus dem Jahr 1841, die gemäss Tagsatzungsbeschluss vom 21. Juli 1840 eingeführt worden sind. Die nächste Fahne ist ein «Fanion d'alignement» aus dem Jahr 1852. Die Standarte des Dragoner-Regimentes 5, die gemäss der Ordonnanzvorschrift von 1851/76 geschaffen wurde, zeigt ebenfalls das 1840 eingeführte Quadrantenkreuz.

Ebenfalls in der Sammlung enthalten sind die Fahnen der Solothurner Bataillone 49 [Fig. 4], 50, 51 sowie der beiden Landwehr-Bataillone 133 und 134. Diese Feldzeichen stammen aus dem Jahr 1876. Es folgen weitere Bataillonsfahnen aus den Jahren 1884, 1913 und 1939 sowie die jüngsten, die bis 1994 in Gebrauch waren.

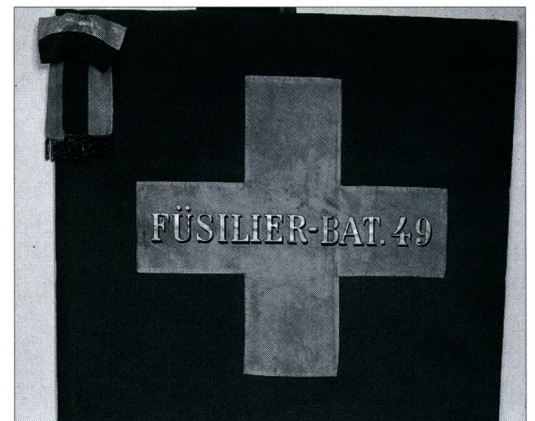


Fig. 4

Als etwas Spezielles dürfen die beiden internationalen Sanitätsfahnen gewertet werden. Alle diese Fahnen sind direkt vom Truppengebrauch über das kantonale Zeughaus ins Depot des Museums gelangt.

Ganz besonders zu erwähnen sind zwei Neuzugänge aus jüngerer Zeit. Die eine Fahne ist ein japanisches Hoheitszeichen. Ein Solothurner, dessen Eltern mit ihm in die USA ausgewandert sind, diente während des zweiten Weltkrieges als amerikanischer GI beim Marine Corps. Er erlebte die Besetzung der japanischen Insel Okinawa und erbeutete bei dieser Gelegenheit diese japanische Fahne. Die Masse sind 508x808mm, sie trägt die Nummer MAZ 6670.

Die andere Besonderheit ist ein Schweizerfähnchen, das von der ersten Koreadelegation 1953 jeweils bei den Verhandlungen an der Waffenstillstandslinie zwischen Nord- und Südkorea verwendet wurde. Seine Grösse ist 750x715mm, sie ist heute unter der Nummer MAZ 15348 inventarisiert.

Vereinsfahnen

Der Bestand an Vereinsfahnen umfasst an die 50 Fahnen aus den Bereichen der Schützen, Turner und Sänger. Es sind alles Vereinigungen, die wesentlich dazu beigetragen haben, unser liberales Staatswesen zum Bundesstaat des 19. Jahrhunderts zu formen. In der zweiten Hälfte des 19. und im 20. Jahrhundert übergaben und übergeben noch heute diese Vereine ihre ausgedienten Fahnen zur Aufbewahrung dem Museum.



Fig. 5

Von dieser grossen Zahl gehören an die 19 Fahnen den Schützen, 2 dem Kadettenkorps, 6 den Mittelschulverbindungen von Solothurn, 12 den Turnvereinen, und 4 den Gesangs- und Musikvereinen, darunter eine rot-weiße Fahne der Stadtmusik Solothurn, dessen Rückseite mit goldenen Buchstaben belegt ist und in der Mitte eine hellblaue Kartusche mit hellblauen Musikinstrumenten enthält [Fig. 5]. 7 weitere Fahnen gehören anderen einzelnen Vereinen. Von letzteren fällt jene des Grütlivereins aus dem Jahr 1899 besonders ins Auge.

Konfiskationsfahnen

14 Fahnen und Wimpel gehören zu den konfiszierten Emblemen der politischen Vereinigungen aus der Zeit von 1933 bis 1945. Der grösste Teil stammt aus dem 1945 von der Kantonspolizei Solothurn geräumten «Deutschen Heim» und der «faschistischen Kolonie». Zu diesen konfiszierten Fahnen gehören auch solche schweizerischer Herkunft, wie eine Frontistenfahne und die Hakenkreuzfahne der Ortsgruppe Herzogenbuchsee-Langenthal.

Schlussbemerkung

Leider kann nur ein geringer Teil des gesamten Bestandes dem Besucher gezeigt werden. Es ist aber ein Katalog in Vorbereitung, der einen detaillierten Einblick in die Sammlung gewähren sollte.

2. Ausgewählte Stücke aus der Fahuensammlung

Einleitung

Bevor wir uns dem eigentlichen Betrachtungspunkt dieses Referates zuwenden, sei kurz auf die Hülle hingewiesen, in der sich die Sammlung von über 147 Bannern und Fahnen befindet. Das heutige Museum Altes Zeughaus (MAZ) wurde zwischen 1609 und 1614 erbaut. Der Stadtstaat auferlegte seinen Bürgern die

Pflicht, sich wehrhaft zu halten, und zu diesem Zwecke erhielten diese die Möglichkeit, sich das notwendige Ausrüstungsgut zu beschaffen. Das Sammelgut des heutigen Museums ist daher der Restbestand des Militärmaterials, das die damaligen Stadtväter für ihre Bürger eingekauft hatten. Was jedoch für das Museum Altes Zeughaus heute von Bedeutung ist, sind die noch verbliebenen 400 Harnische und Schutzbewaffnungsteile. Diese Sammlung ist von nationaler, ja internationaler Bedeutung. Soviel sei zum Sammelgut des heutigen wehrhistorischen Museums bemerkt.

Um jedoch zu unserem Thema zurückzukehren, darf auch auf die grosse Fahnen- und Bannersammlung hingewiesen werden. An die 45 Textilobjekte stammen aus dem Zeitraum von vor 1798. Das älteste Bannerfragment entstammt dem 14. Jahrhundert. Drei Viertel des Bestandes ist Besitz des heutigen Kantons Solothurn, während der Rest Leihgaben von Vereinen und Privaten ist.

2.1. Die permanente Ausstellung

Die Reiterstandarte [Fig. 6 & Fig. 7]

Im ersten Stock befindet sich eine Reiterstandarte aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie besitzt gemäss Restaurierungsbericht des Schweizerischen Landesmuseums die Masse 580x590mm. Inventarisiert ist die Standarte im Museum Altes Zeughaus unter der Nummer 1118¹.



Fig. 6



Fig. 7

Die Fahne selbst besteht aus weissem Seidensatin. Darauf ist in Ölmalerei auf der einen Seite die Madonna mit Kind auf einer Mondsichel stehend, umgeben von

¹ A. & B. Bruckner, «Schweizer Fahnenbuch», St. Gallen, 1942, Nr. 645, p.110.

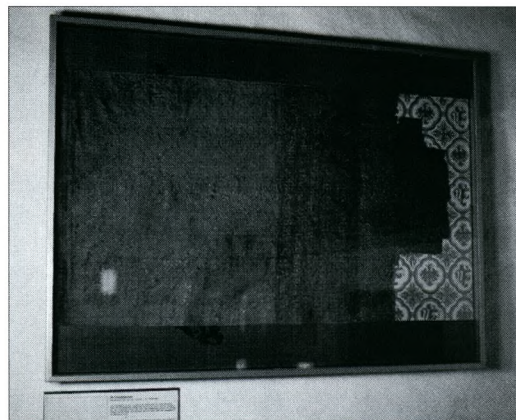
einem Lorbeerkranz, zu sehen. Die Madonna trägt eine Krone und hält das Zepter in der Hand, während das Jesuskind den Reichsapfel hält. Über dem Medaillon findet sich die Inschrift «HAC PATRONA» und darunter «S. [ANCTA] MARIA»². Links und rechts vom Lorbeerkranz sind in den Ecken dieselben stilisierten Blütenornamente gemalt, während in der Mitte ein abgeändertes Muster zu sehen ist. Alle sechs Blütenornamente sind mit goldener Farbe auf die Fahne aufgetragen worden. Auf der anderen Seite finden wir den heiligen Ursus, den Stadtpatron der Stadt Solothurn, in einem langen Wams, das mit einem Gurt um die Taille zusammengehalten wird. Seine Füsse stecken in Kniestiefeln und an seiner linken Seite hängt ein Schwert. Die linke Hand hält einen Feldherrenstab und die rechte stützt sich auf den Schild, der mit einem weissen Kreuz auf rotem Grund versehen ist. Dieses Wappen ist das Kennzeichen des Heiligen Mauritius, der im 4. Jahrhundert Kommandant der sogenannten Thebäischen Legion war, in der auch Ursus diente³. Auf dem Kopf trägt der Stadtheilige eine Pelzmütze. Auch er ist umgeben vom Lorbeerkranz, und darüber steht die Inschrift «HOC DUCE», darunter «S. [ANCTUS] URSUS»⁴. Wiederum finden sich links und rechts dieselben Blütenornamente in Gold aufgetragen. Die ganze Fahne ist am Rand mit Fransen verziert.

Über die Geschichte dieser Fahne wissen wir nichts. Aufgrund der dargestellten Form ist sie stilistisch dem Barock zuzuordnen. Sie könnte als Reiterfähnlein bei einer Solothurner Reiterabteilung verwendet worden sein.

Das Ursusbanner [Fig. 8]

Das älteste Exponat in der Fahnenammlung des Museums ist das sogenannte Ursusbanner, das im Harnischsaal zu besichtigen ist. Es stammt mit Sicherheit aus dem 1. Viertel des 14. Jahrhunderts. Leider ist die-

Fig. 8



² Übersetzt heisst diese Inschrift: «Dies ist die Herrin, Beschützerin, die Heilige Maria».

³ Der Legende nach sollen Ursus und Victor der Thebäischen Legion angehört haben, die im Wallis stationiert war. Diese Legion bestand aus Soldaten aus dem ägyptischen Theben, eine der frühesten christianisierten Provinzen des Römischen Reiches. Bei der Verfügung, dem Römischen Kaiser zu opfern, widersetzten sich die Christen. Urs und Viktor flohen. In Solodurum wurden sie von den Römern aufgegriffen und hingerichtet. Urs und Viktor wurden zusammen mit der Schwester von Urs zu den Stadtheiligen der Stadt Solothurn erkoren.

⁴ Die Übersetzung lautet: «Dies ist der Führer, der heilige Ursus».

ses Banner nur als Fragment erhalten geblieben⁵. In der Fahnenammlung ist es unter der Nummer MAZ 1106 inventarisiert. Die Masse des Textils sind 840 mm in der Höhe und 1200 mm in der Breite. Am oberen und unteren Mittelteil des Banners finden sich Reste von roter Seide. Es darf daher angenommen werden, dass es sich um ein Banner handelt, das rot, silbern, rot geteilt war. Wird davon ausgegangen, dass die einzelnen Balken gleich hoch waren, kann man annehmen, dass das Banner etwa zwischen 2400 und 2500 mm hoch und 1200 mm breit war. Das Mittelstück zeigt in Vierpass-Umrahmung alternierend die heraldischen Tiere Adler und Löwe. Der aufrecht schreitende, mit Krallen bewehrte Löwe steht für das Wappentier des Hauses Habsburg, während der einköpfige Adler das Reich symbolisiert. Die Verzierungen sind mittels eines dem Teigdruck verwandten Verfahrens auf die Leinwandunterlage gepresst worden. Die übriggebliebenen Metallspuren auf den Ornamenten weisen auf Silberfarbe hin. Das Fragment hat sich im Laufe der Jahrhunderte derart verfärbt, dass es heute einen verdreckten Goldton aufweist.

Rudolf Wegeli, der Verfasser des ersten wissenschaftlichen Inventars im Jahre 1905, hat eine Notiz im Protokollbuch der Jahre 1627–1637 des St. Ursenstiftes zum Jahr 1628 gefunden. Darin wird darauf hingewiesen, dass das Banner 1318 bei der Belagerung durch Herzog Leopold I. von Österreich der Stadt Solothurn geschenkt worden sei⁶. Wir wissen, dass die Stadt Solothurn 1318 von einem österreichischen Heer unter der Führung von Herzog Leopold I. mit Unterstützung der Stadt Freiburg belagert worden ist. Die Belagerung war nicht erfolgreich, weshalb der Herzog unverrichteter Dinge wieder abzog. Nach der Legende soll er dieses Banner den Solothurnern als Dank für ihre edelmütige Haltung geschenkt haben: «Als die österreichischen Truppen einen Angriff über eine soeben über die Aare geschlagene Brücke vortrugen, brach diese unter der Last der Soldaten zusammen und sie stürzten in die Aare. Die Solothurner ihrerseits halfen, die um ihr Leben ringenden Feinde zu retten, pflegten sie und schickten sie dem Herzog zurück. Dieser, ob der Tat gerührt, brach die Belagerung ab und schenkte das Banner der Stadt zur Erinnerung»⁷.

Die Bezeichnung Ursusbanner rührt vom ursprünglichen Aufbewahrungsort in der St. Ursenkirche her, der heutigen Bischofskathedrale.⁸

Die Juliusbanner

Von den Juliusbannern existieren heute deren drei in der Sammlung. Das schönste, das Solothurn 1512 als Dank für die Teilnahme am Pavierfeldzug von Papst

⁵ Bruckner, op.cit., Nr. 638, p.110.

⁶ Rudolf Wegeli, «Katalog der Waffensammlung im Zeughaus zu Solothurn», 1905, p.88.

⁷ Anton Haffner, «Chronica, oder Ursprung und Herkommen der Lobl. Alten weltberühmten Stadt Solothurn von Ihren Mannlichen und Ritterlichen Thaten», Solothurn, 1577, Nachdruck Solothurn 1849, pp.17–20.

⁸ Gemäss Eintrag in einem Fahneninventar aus dem Jahre 1934 (?) wird der Aufbewahrungsort in der St. Ursenkirche erwähnt. Im Jahr 1898 soll die Fahne aus dem archäologischen Saal der Kantonsschule in die Waffensammlung des Zeughauses übergeben worden sein. In A. und B. Bruckner's «Schweizer Fahnenbuch» wird auf Seite 33 erwähnt, dass die Fahne bis 1863 als «kerchenfahne» bei hohen Festtagen verwendet worden sei.

Julius II. erhalten hatte, ist in der permanenten Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht⁹. Die Konservierung wurde ebenfalls durch das Schweizerische Landesmuseum durchgeführt. Dieses Banner trägt die Inventarnummer 1108 [Fig. 9]. Rudolf Wegeli nimmt im Sammlungskatalog aus dem Jahr 1905 an, dass die Damastseide ein päpstliches Geschenk gewesen sei. Die Fertigung des Banners und seine Bestickung habe jedoch in Basel stattgefunden. Diese Annahme beruht auf den Hinweisen in den Seckelmeister-Rechnungen der Jahre 1511 bis 1516. Einmal wurden 15 und ein andermal 24 rheinische Gulden für Seidenstickereien auf ein Banner ausgegeben^{10,11}. Die heutigen Masse sind 1850 mm und 1900 mm mit der Tülle. Das Banner besteht aus rotem und weissem Seidendamast, der ein Granatapfel-Muster zeigt. Die Musterung dieses Seidendamastes ist identisch mit jenem des Appenzeller Juliusbanners¹².

Das Eckquartier zeigt eine einseitige Reliefstickerei [Fig. 10]. Vor dem gepeinigten Christus mit seinen Marterinstrumenten kniet Ursus, der Stadtheilige von Solothurn, in der linken Hand die Mauritiusfahne haltend. Einzig diese Fahne ist direkt auf das Bannertuch gestickt. Die Figuren wurden dagegen auf ein Leinengewebe gestickt, und durch Unterlegen von Werg, zwischen Leinen und Stickerei gestopft, wurde eine plastische Wirkung erzielt. Die Stickarbeit wurde mit Gold-, Silber- und Seidenfäden ausgeführt sowie die Figuren mit Perlen und Pailletten verziert.

Da der rote Seidendamast in guten Zustand ist, konnte bei der Konservierung im Jahre 1975 auf ein seidenes Stützgewebe verzichtet werden. Lediglich an der Stelle, wo das Eckquartier wieder angenäht wurde, setzte man zur Entlastung des Fahnentuches ein Stück Seide ein. Der weisse Seidendamast dagegen wurde völlig unterklebt, weil er voller Löcher und sehr brüchig war¹³.

Die Burgunderfahnen

Die meisten Beutefahnen der Solothurnischen Sammlung stammen aus den Burgunderkriegen 1476/77. Zwei davon, die Standarte des hl. Johannes [Fig. 11, oben] und jene des hl. Georg [Fig. 11, unten], sind im Harnischsaal in der permanenten Ausstellung zu besichtigen. Diese beiden wurden von Andreas Eigner aus Augsburg in den Jahren 1866–1868 restauriert. Im Zuge der Arbeiten für die Neugestaltung der permanenten Ausstellung in den siebziger Jahren dieses Jahrhunderts wurden die beiden Standarten erneut vom Schweizerischen Landesmuseum neu konserviert. Dabei konnte die Arbeit von Andreas Eigner genau untersucht werden. Peter Mäder hat die Ergebnisse dieser Konservierung sowie der Forschung über die Arbeit Eigners in der Zeitschrift für Schweizerische Archäologie

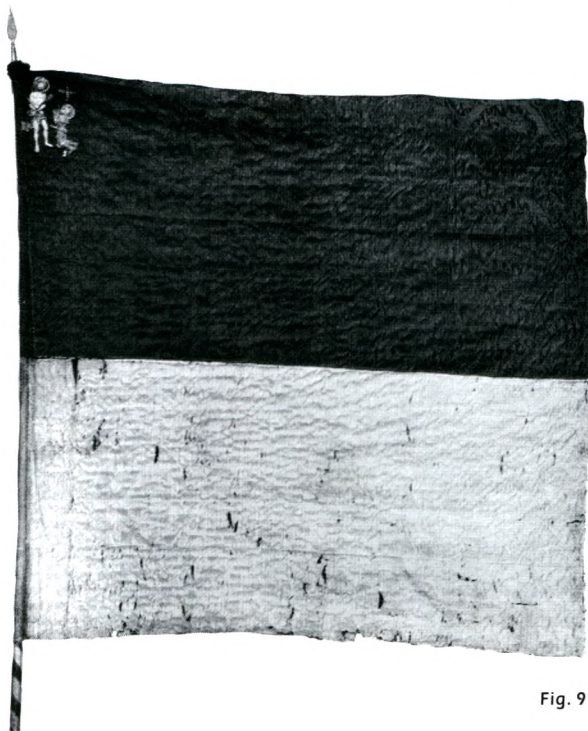


Fig. 9

und Kunstgeschichte im Jahre 1975 veröffentlicht¹⁴, die Abbildung wurde mit freundlicher Genehmigung dieser Arbeit entnommen. Eigner scheint die bemalten Stellen aus den alten Fahnen herausgeschnitten und diese auf eine neue künstlich gealterte Seidenunterlage genäht zu haben. Die Bemalung wurde bei dieser Gelegenheit aufgefrischt und die Konturen nachgezogen. Der Georgsstandarte fügte er wiederum die Spitze an und ergänzte die Schrift «Je l'ay emprins» [Fig. 12]. Die Solothurner Regierung konnte sich aus Spargründen nur zögernd zur Erhaltung der Vorder- und Rückseiten der Fahnen entschliessen. Aus diesem Grunde wurde die St.-Georgsstandarte beidseitig, die St.-Johannesstandarte nur einseitig restauriert¹⁵.

Die Inventarnummer der Georgsstandarte ist MAZ 1145. Das Textil ist 1130 mm hoch, die obere Länge ist 3650 mm und die untere Länge ist 3450 mm. Es handelt sich bei dem Objekt um ein Beutestück, das einer burgundischen Gardekompanie in der Schlacht von



Fig. 10

⁹ Bruckner, op. cit., p. 110 und 181. Bei Bruckner ist dieses Banner unter der Nummer 642 aufgeführt.

¹⁰ R. Wegeli, op. cit., p. 89.

¹¹ Staatsarchiv Solothurn, «Seckelmeister-Rechnungen für die Jahre 1511, 1512, 1516».

¹² P. Rainald Fischer, «Neue Forschungen zu den Appenzeller Fahnen und den von den Appenzellern erbeuteten Feldzeichen» in: «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte», Bd. 32, Heft 4/1975, p. 286. Restaurierungsakten des Schweiz. Landesmuseums im MAZ.

¹³ Restaurierungsakten des Schweiz. Landesmuseums im MAZ.

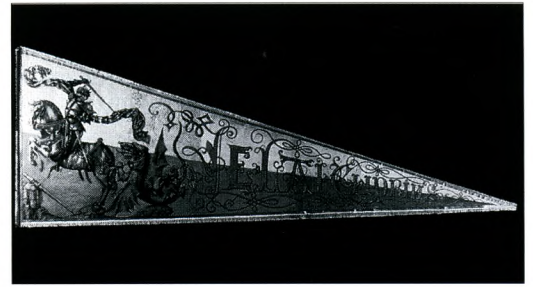
¹⁴ Peter Mäder, «Das Restaurieren historischer Fahnen» in: «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte», Bd. 32, Heft 4/1975, pp. 263–275.

¹⁵ *ibid.*, p. 269f.



rechts: Fig. 12

Im 19. Jh. restaurierte Georgsstandarte. Die Spitze des Fahnentuches wurde teilweise ergänzt.



Die Inventarnummer der Johannesstandarte ist MAZ 1135. Die Masse dieser Standarte sind 1420 mm in der Höhe an der Tülle und am Riss 870 mm. Die obere Länge beträgt 1770 mm und die untere Länge 1680 mm. Der Durchmesser des Vierpasses ist 1010 mm. Die Standarte ist eine Beute aus der Schlacht bei Grandson¹⁸. Wir sehen auf einem weissen ungeteilten Grund nächst der Stange im Vierpass gerahmt, den Evangelisten Johannes auf einem Thron sitzend. Er hält in seiner linken Hand den Kelch mit dem Basilisk, auf den er mit seiner Rechten hindeutet. Der Thron ist eine gotische Holzkonstruktion mit auskragendem Podest, vier Pfosten und zierlichen Masswerk-Lehnen. Auf dem Grund steht die Inschrift in gotischen Minuskeln «SAINT JEHAN». Ausserhalb des Vierpasses in den Zwickeln sind je ein Feuerstahl mit Stein und Funken zu sehen. Die ganze Darstellung ist mit einer breiten Goldborte umrahmt. Anschliessend, getrennt durch goldene vertikale Streifen, ein goldenes knorriges Andreaskreuz, welches durch zwei goldene Feuerstähle gesteckt ist, denen oben und unten ein goldener Feuerstein zugeordnet erscheint. Links und rechts befindet sich ein «C», was Carolus bedeutet. Beide C sind mit den Feuerstählen durch Kordeln mit Quasten verbunden. Der obere und der untere Rand ist mit blau-weissen Fransen eingefasst.

Die Schützenfahne [Fig. 13]

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts bestand in Solothurn eine Schützenvereinigung. Anfänglich wurde die Armbrust als Waffe verwendet und die Büchschützen traten nur vereinzelt auf. Im 16. Jahrhundert verändert sich das Verhältnis zwischen den pulverlosen Fernwaffen und den Pulverwaffen. Im Jahr 1584 wurde die vakant gewordene Stelle eines Armbrusters nicht mehr besetzt. Das vorliegende Beispiel eines Schützenfähnleins zeigt uns die im 15. und 16. Jahrhundert verwendeten Schusswaffen, nämlich die Armbrust und die Luntenschlossbüchse. Beide Waffendarstellungen sind auf das rot-weiße Fahnentuch aufgemalt. Hugo Schneider hat in seinem Artikel über die Schweizer Schützenfähnchen des 15. und 16. Jahrhunderts aufgrund der auf die Luntenschlossbüchse gemalten Schmiedemarke das Alter dieses Fähnleins bestimmt. Die Marke entspricht dem Wappen der Zürcher Familie Thurnysen. 1544 wird ein Büchsenmacher Thurnysen erwähnt, der ebenfalls für das Zeughaus in Solothurn gearbeitet hatte¹⁹. Das



Fig. 11

oben: Standarte mit dem heiligen Johannes, Beutestück von Grandson, 1476. Altes Zeughaus, Solothurn (Inv. 1135). Die Spitze des Fahnentuches fehlt
unten: Standarte mit dem heiligen Georg, Beutestück von Nancy, 1477. Altes Zeughaus, Solothurn (Inv. 1145).

Nancy 1477 abgenommen wurde¹⁶. Georgsdarstellungen auf Fahnen und Standarten waren keine Seltenheit. Der hl. Georg war generell der Schutzpatron der Soldaten, ganz speziell jener der Ritter. Georg war der persönliche Schutzheilige Karls des Kühnen. Der Schutzheilige Philipps des Guten, wie auch derjenige der beiden ersten Burgunderherzöge aus dem Haus Valois, war der hl. Andreas. Daher ist das Andreaskreuz auch so häufig auf burgundischen Feldzeichen anzutreffen. In unserem Fall kämpft der heilige Georg zu Pferd mit dem Schwert gegen den Drachen¹⁷.

¹⁶ F. Deuchler, «Die Burgunderbeute», Bern, 1963, Nr. 125, p. 234f.

¹⁷ *ibid.*, p. 235

¹⁸ *ibid.*, Nr. 126, pp. 236–238.

¹⁹ Hugo Schneider, «Schweizer Schützenfähnchen des 15. und 16. Jahrhunderts» in: «Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte», Bd. 32, Heft 4, Zürich, 1975, pp. 242–262.

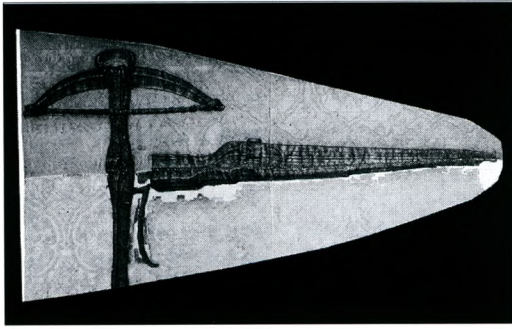


Fig. 13

Fähnlein ist folglich auf 1544 zu datieren. Das Schützenfähnlein besitzt die Inventarnummer MAZ 1126. In der Höhe misst es 800 mm und in der Breite 1320 mm. 1975 konservierte das Textilatelier des Schweizerischen Landesmuseums das Fähnlein. Der weisse Seidendamast wies die grössten Schadstellen auf, daher wurde dieser mit einem Polyester-Stützgewebe beklebt²⁰.

2.2 Die Sonderschau

Extra für die Teilnehmer des XV. Internationalen Kongresses für Vexillologie in Zürich im Jahre 1993 wurde im 4. Stock eine kleine Sonderschau zusammengestellt.

Ein zusätzliches Stück aus der Burgunderbeute [Fig. 14]

Die älteste Fahne stammt aus der Sammlung der burgundischen Beute und wurde ebenfalls in der Schlacht von Nancy 1477 erbeutet. Sie trägt die Inventarnummer 1146 und ist trapezförmig. Die Höhe an der Tülle ist nach F. Deuchler 118 cm und am Riss 69 cm. Die obere Länge beträgt 118 cm und die untere Länge 116 cm. Ursprünglich war die Standarte dreieckig. In vergangenen Jahrhunderten wurde ein Konservierungsversuch unternommen, dabei ging die Rückseite verloren. Die bemalte Seide wurde auf Leinwand aufgeleimt. Auch die Proportionen dürften nicht mehr den ursprünglichen Massen entsprechen.

Das Fahnenfragment zeigt das unvollständig gevierte Wappen Burgunds. Im ersten Feld Altburgund, in den Feldern 2 und 3 das Wappen von Neuburgund und das vierte Feld ist gespalten, von den Wappen von Limburg und Altburgund. Der Herzschild zeigt den aufrecht schreitenden mit Krallen bewehrten Löwen Flanderns. Die originale Tülle mit der Stange ist nicht mehr vorhanden. Die Fahne ist in einem sehr schlechten Zustand und zeigt stellvertretend die Situation der Überbleibsel der Burgunderbeute²¹.

Eine Regimentsfahne [Fig. 15]

Ein anderer Zeuge der Vergangenheit ist die Fahne eines Schweizerregimentes in französischen Diensten, die unter der Nr. 1150a inventarisiert ist. Diese Regimentsfahne stammt wohl aus dem 17. Jahrhundert. Sie ist stark beschädigt und entstammt aus dem Nachlass von Oberst Grimm. Nach P. de Vallière war Wilhelm

Grimm um 1640 Hauptmann im Regiment Greder und gleichzeitig diente ein Urs Grimm als Hauptmann im Regiment von Roll²².

Das Banner ist geflammt und hat im Feld 1 und 4 die Farben blau und silber. Die dritte Farbe ist unsicher, sie kann rot oder schwarz sein. In den Feldern 2 und 3 sind rot-gold-silber zu sehen. Die genauen Masse, die anlässlich der Neu-Inventarisierung aufgenommen wurden, unterscheiden sich etwas von jenen, die uns A. Bruckner im «Schweizer Fahnenbuch» gibt. An der Tülle beträgt die Höhe 2480 mm und auf der gegenüberliegenden Seite 2340 mm. Die obere Breite ist 3040 mm, während die untere 2670 mm beträgt²³.

Die Obersten-Standarte

Eine Neuheit ist eine Obersten-Standarte aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie wurde uns als Depositum mit der Nummer MAZ Dep XXXVII übergeben. Auf der Vorderseite zeigt sie links das Wappen Frankreichs, rechts dasjenige von Navarra. Um beide Wappen ist die Ordenskette des heiligen Michaels



Fig. 14

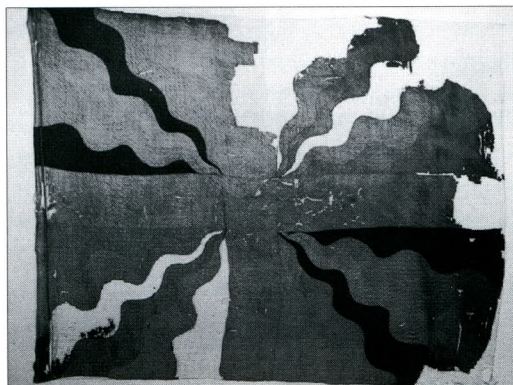


Fig. 15

²⁰ Restaurierungsakten des Schweiz. Landesmuseums im MAZ.

²¹ Bruckner: op. cit., Nr. 1038, p.163, und F. Deuchler: op. cit., Nr. 120, p.230f.

²² P. de Vallière, «Treue und Ehre», Lausanne, 1940, p.302 und 306.

²³ Bruckner: op. cit., Nr. 951, p.152, und R. Wegeli, op. cit., p.94.

Fig. 16

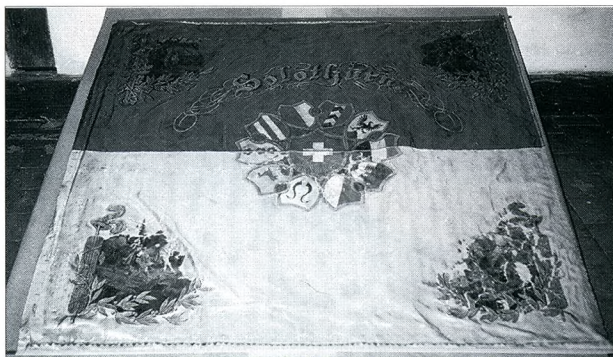


Fig. 17

gelegt, gestiftet 1469, sowie diejenige vom heiligen Geist, gestiftet 1578. Auf der Rückseite [Fig. 16] befindet sich ein Familienwappen, das noch nicht identifiziert ist. Das kleine Wappen, das auf beiden Fahnenseiten angebracht ist, soll dasjenige der Solothurner Familie Barthlime sein. Die Jahreszahl 1728 lässt vermuten, dass die Fahne vor diesem Jahr entstanden ist. Die Suppenterrine soll ein Geschenk des Königs an den Obersten gewesen sein. Der wirkliche Besitzer und die Zuordnung des Wappens ist bisher noch nicht gefunden. Vieles ist daher bei dieser Fahne fraglich und es bedarf weiterer gründlicher Abklärungen²⁴.

Die erste Kantonal-Schützenfahne [Fig. 17]

Eine andere Besonderheit ist die Fahne der Kantonal-Schützengesellschaft Solothurn aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die rot-weiße seidene Solothurner Fahne soll von Martin Disteli, dem Oltenener Maler, bemalt worden sein. Auf der einen Seite ist das Kantonswappen mit zwei Löwen als Schildhalter dargestellt. Über dem Schild ist ein goldener Eichenkranz, und in deutscher Goldschrift steht «Kantonal-Schützengesellschaft» geschrieben. In den vier Eckquartieren wird die Apfel-

schuss-Szene und die Ermordung Gesslers durch Wilhelm Tell gezeigt. Auf der anderen Seite findet sich in der Mitte der eidgenössische Schild und im Kreis darum die Wappen der Solothurner Amteien. Darüber wieder in Goldschrift gemalt «Solothurn». In allen vier Eckquartieren ist wiederum die Geschichte der Apfelschuss-Szene und die Ermordung des Landvogtes Gessler dargestellt. Die Masse nach der Konservierung sind 1565 mm in der Höhe und 1555 mm in der Breite. Die Fahne wurde dem Museum in sehr schlechtem Zustand als Depositum übergeben, weshalb eine Sofort-Konservierung nötig war. Aufzufinden ist sie heute unter der Depositum-Nummer MAZ Dep. XLII-9 in der Fahnensammlung des Museums Altes Zeughaus in Solothurn²⁵. (Foto Emil Dreyer, mit freundlicher Genehmigung MAZ.)

Der Grenchner Freisinn [Fig. 18]

Die nächste Fahne ist erst seit kurzem als Depositum, MAZ Dep. L, unter der Obhut des Museums. Es handelt sich um jene Fahne, welche die Grenchner Liberalen



Fig. 18

an den Volkstag von Balsthal im Jahr 1830 mitgenommen haben. Sinnigerweise ist sie auch noch heute im Besitz der Freisinnigen Partei Grenchens. Es dürfte sich daher um eine sehr frühe Parteifahne handeln. Ihr Zustand ist ausserordentlich gut. Auf der einen Seite befindet sich das Grenchner Wappen, eine silberne Pflugschar auf rotem Grund, beidseitig flankiert von Weintrauben. Darüber die Inschrift «Vo Gränchä bi Gott» und unter dem Wappen die Jahreszahl 1830. Auf der Rückseite sind auf rotem Grund das Solothurner und Schweizer Wappen und darüber das Schweizerkreuz im Strahlenkranz zu sehen. Das Fahnentuch besteht aus einem Wollstoff und hat die Masse 1050 mm in der Höhe und 980 mm in der Breite²⁶. (Foto Emil Dreyer, mit freundlicher Genehmigung MAZ.)

²⁴ Akten MAZ zum Depositum MAZ Dep. XXXVII; A. und B. Bruckner: op. cit., p. 304.

²⁵ Akten MAZ zum Depositum MAZ Dep. XLII-9.

²⁶ Akten MAZ zum Depositum MAZ Dep. L.

Das Windbeutel-Fähnlein [Fig. 20 und 21]

Fähnlein des «Windbeutel-Clubs», der Luftgewehr-Sektion der Stadtschützen von Solothurn, aus dem Jahre 1869. Die bemalte, hellgelbe Seide zeigt auf der Vorderseite das Schweizer und das Solothurner Wappen im goldenen Efeukranz, die Buchstaben über und unter den Wappen sind mit Gold gemalt. Die ebenfalls hellgelbe Rückseite zeigt den auf einem goldenen Kranz stehenden Tellenknaben in natürlichen Farben vor der Alpenkette. Die Masse sind 577x637mm, goldfarbene Fransen (MAZ Dep. IX-2).

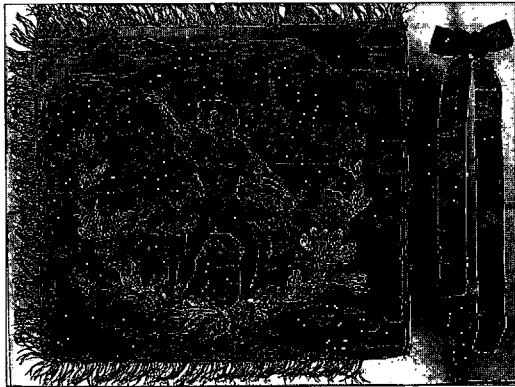


Fig. 20

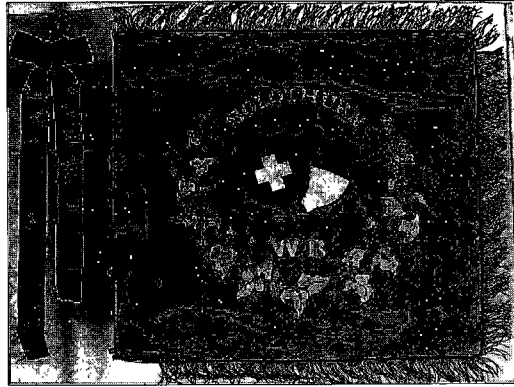


Fig. 21

The flag collection of the Cantonal Museum of the Old Arsenal in Solothurn

Dr. Marco A. R. Leutenegger (Summary)

The Old Arsenal of the city of Solothurn hosts a museum with various historical collections. Best known might be the ones of armour and weapons. In addition, the museum possesses a considerable collection of old banners and flags.

On one hand, the flags are from the times of the city state of Solothurn, between the 14th century and 1798. Among those flags some have a political or military background, others are war trophies or insignia from the foreign services. On the other hand, the collection comprises flags from the cantonal period. Flags of both political or military origin and flags of various societies and associations can be found. Some of these flags are still in use at corresponding occasions, only being deposited by their owners in the museum for storage.

A considerable part of this treatise is devoted to the presentation of selected pieces from the flag collection, which is partly exhibited in the museum's permanent show rooms, whereas another part of the collection, usually not accessible to the public, was only shown during a special exhibition, which was arranged for the XV International Congress of Vexillology of Zurich in 1993.

La collection des drapeaux du Musée Cantonal du Vieil Arsenal à Soleure

D^r Marco A. R. Leutenegger (Résumé)

Aujourd'hui, le Vieil Arsenal de la ville de Soleure est utilisé comme musée historique des collections diverses, dont la plus renommée est peut-être celle des armures et armes. En outre le musée possède une collection considérable de bannières et drapeaux anciens.

D'un côté ils proviennent de l'époque de l'état cité de Soleure, entre le 14^e siècle et 1798. Dans cette catégorie il y a quelques drapeaux politiques ou militaires, des autres sont des trophées ou des enseignes venant des services étrangers. De l'autre côté la collection contient des drapeaux de l'époque cantonale, des enseignes politiques et militaires, mais aussi des bannières de sociétés. Une partie des drapeaux ne sont que stockés au musée, ils sont toujours utilisés par leurs propriétaires.

Une portion considérable de cet exposé présente des pièces sélectionnées de la collection, provenant soit de l'exposition permanente du musée, soit d'une exposition spécialement organisée à l'occasion du XV^e Congrès International de Vexillologie de Zurich en 1993. Les pièces de l'exposition spéciale ne sont normalement pas accessibles au public.